

Nachschrift zu: Vögel der Ukerewe-Insel.

In meiner Arbeit über die Vögel von Ukerewe ist als 175. Art nachzutragen: *Mirafra fischeri* Rchw. [Rchw. Vög. Afr. III, p. 339]. — Zwei ♂♂ vom VIII. resp. XI.; Flügellänge 79 und 83 mm. —

Bei der Abfassung der genannten Abhandlung (ebenso der im Aprilhefte ds. Jhrsgs. abgedruckten Arbeit über die von Roehl in Usambara gesammelten Vögel) war mir die neueste englische ornithologische Literatur leider nicht zugänglich; erst kürzlich sind mir die während des Krieges und nach demselben erschienenen englischen Arbeiten, soweit sie in „The Ibis“ bezw. den „Bulletins“ veröffentlicht wurden, bekannt geworden — leider zu spät, als dafs ich sie in meinen obengenannten Aufsätzen noch hätte berücksichtigen können.

Eine Übersicht über die Rassen der *Prinia mystacea* (die ich auf S. 408 als ein Desiderat bezeichnet hatte) liegt jetzt vor: in ihrer außerordentlich wertvollen Arbeit „A List of the Birds of the Anglo-Egyptian Sudan“ usw. (Ibis 1918) geben W. L. Sclater und C. Mackworth-Praed auf S. 676—677 eine Zusammenstellung der bis dahin bekannten Rassen; 1920 wurde von van Someren eine weitere Form (*immutabilis*) von Uganda beschrieben. Der Buschwürger *Harpolestes australis minor* vom deutschostafrikanischen Küstengebiet, auf dessen vermutliche Verschiedenheit von typischen *minor* aus dem Innern Deutschostafrikas ich (S. 415) hinwies, ist 1921 als besondere geographische Rasse *littoralis* abgetrennt worden.

Zeit- und Raummangel verbieten mir leider, auf Weiteres einzugehen.

H. Grote.

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die März-Sitzung 1921.

Verhandelt: Berlin, Montag, d. 7. März, abends 7 Uhr, im Konferenz-Zimmer der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstrasse 42.

Anwesend: die Herren Ohnesorge, Doench, v. Stralendorff, Strahl, Heck, Helfer, Paulick, Steinbacher, Schuster, Sachtleben, Freger, v. Versen, Nyncke, Frhr. v. Berlepsch, v. Lucanus, Reichenow, Spatz, Steinmetz, Hesse, Hauchecorne, Heinroth und Frl. Friedrich sowie 12 Gäste.

Vorsitzender: Herr v. Lucanus, Schriftführer: Herr Heinroth.

Der Vorsitzende begrüßt Herrn v. Berlepsch und teilt der Gesellschaft das Hinscheiden des Forstmeisters Wagner

auf Steinbusch in der Neumark mit. Der Verstorbene hat es verstanden, in dem ihm unterstellten Bezirk den Seeadler, den Kormoran und den Polartaucher als Brutvögel zu erhalten und wird einen dauernden Platz in der Geschichte der märkischen Ornithologie einnehmen. Die Anwesenden ehren sein Hinscheiden durch Erheben von den Sitzen.

Die Herren Reichenow und Heinroth legen die eingegangenen Bücher und Zeitschriften vor. — Ein Aufruf für die Lina Haehnle-Stiftung wird herumgereicht. — Herr Steinmetz gibt eine Übersicht über die Kassenverhältnisse des verflossenen Jahres. Zu Kassenprüfern werden darauf die Herren Strahl und Sachtleben gewählt.

Herr Heinroth berichtet über das Brüten der Gebirgsstelze, *Motacilla boarula*, im Berliner Zoolog. Garten. Bereits seit einigen Jahren hielten sich Gebirgsstelzen an den Teichen auf und erschienen des öfteren mit ausgeflogenen Jungen, ohne dafs es möglich gewesen wäre, das Nest selbst zu finden. Als die Tiere 1920 wieder mit flüggen Jungen ankamen, wurden sie dauernd weiter beobachtet, und es gelang, festzustellen, dafs sie bald unter einem Hohlziegel am Dachfirst des Stelzvogelhauses wieder zum Nestbau schritten. Am 26. Juni hatten sie 5 etwa zwei- bis dreitägige Junge, die dann von dem Berichterstatter sämtlich aufgezogen wurden und sich als 5 Männchen erwiesen. Jetzt im März mausern sie zum zweitenmal das Kleingefieder und die innersten Ellenbogenfedern. Es ist wohl das erste Mal, dafs diese Art als Brutvogel innerhalb Berlins sicher festgestellt wurde. Photos des Nestplatzes in der Jugendentwicklung veranschaulichen seine Ausführungen.

Von der weifsen Bachstelze, *Mot. alba*, berichtet er folgendes: Unter dem Dach eines Büffelhauses brütete ein Paar dieser Art 1920 dreimal hintereinander mit bestem Erfolge im selben Nest, wobei auf die alte Nestmulde wieder neue Neststoffe aufgelegt wurden. Die erste Brut enthielt 7, die beiden folgenden je 6 Eier. Ein Ei davon war schlecht, eins wurde für Versuchszwecke benutzt, insgesamt 17 Junge kamen zum Ausfliegen, die sämtlich beringt wurden. Die alten Vögel waren in der Nähe des Nestes auffallend heimlich, näherte man sich dem Neste, so strich der im Nest befindliche Alte, indem er sich fast senkrecht herabfallen liefs, lautlos dicht über dem Boden ab, und beide waren, so lange die Störung anhielt, nicht zu bemerken. Das Hantieren mit den Eiern und Jungen übte keinen nachteiligen Einflufs aus. Die drei Bruten erfolgten mit genau sechswöchigem Abstand, so dafs die etwa 10tägigen Jungen je am 11. 5., 26. 6. und 9. 8. beringt wurden. An den Jungen der letzten Brut schmarotzten sehr zahlreiche Fliegenlarven, die die Tiere schon stark geschwächt hatten und wahrscheinlich vollständig umgebracht haben würden, wenn die Schädlinge nicht entfernt und die Neststoffe durch frisches Heu ersetzt worden wären. Aus

den Larven konnten bis jetzt noch keine Volltiere gezogen und ihre Artzugehörigkeit noch nicht bestimmt werden.

Hierauf hält Herr v. L u c a n u s einen Vortrag über den Einfluss des Wetters auf den Vogelzug, wobei er folgendes ausführt:

„Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Vogelzug und Witterung haben die österreichischen und ungarischen Ornithologen mit besonderem Eifer behandelt und sie in den Zeitschriften „Aquila“ und „Schwalbe“ eingehend besprochen. Nach Hegyfoky wird der Zug durch gutes Wetter mit steigender Temperatur begünstigt, durch Depressionen mit fallender Temperatur dagegen verzögert. Eine Ausnahme macht nach seiner Angabe die Rauchschalbe, die gerade die Depressionen auf ihrem Zuge bevorzugt. Gallenkamp, der ebenfalls die Zugverhältnisse von *Hirunda rustica* eingehend untersucht hat, kommt zu einem entgegengesetzten Ergebnis, nämlich das die Rauchschalbe ebenso wie die übrigen Zugvögel mit Vorliebe bei hohem Luftdruck zieht. Nach Hübner soll sich der Frühjahrszug an den Verlauf der Isothermen eng anlehnen. Dieser Auffassung widerspricht jedoch die Erscheinung, das der Frühjahrszug bedeutend schneller verläuft als das Vorrücken der Isothermen. Die Wanderung der Isothermen von Afrika bis zum Nordkap dauert ein halbes Jahr, die Zugvögel dagegen vollführen ihre Reise von Afrika bis Nordeuropa in wenigen Wochen! Braun schreibt den Haupteinfluss den Windströmungen zu, deren Richtung die Zugvögel folgen. Im Gegensatz hierzu stehen die seit 2 Jahrzehnten auf der Vogelwarte Rossitten gesammelten Erfahrungen, wonach die Vögel bei jedem Winde ziehen, sowohl bei Rückenwind, wie bei Gegenwind und Seitenwind. Bretscher hat auf Grund eines nach vielen Tausend Zugdaten zählenden Materials den Zusammenhang des Vogelzuges mit der Witterung untersucht und ist zu dem Ergebnis gekommen, das der Zug unabhängig vom Wetter verläuft. In seiner interessanten und sehr lesenswerten Arbeit „Der Vogelzug im Schweizerischen Mittel-land in seinem Zusammenhang mit den Witterungsverhältnissen“ (Neue Denkschrift der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft Band LI, Abh. 2) weist er nach, das Zugbewegungen im starken Umfange sowohl bei hohem, wie bei niedrigem Luftdruck, bei warmer und kalter Temperatur, sowie bei jeder Luftströmung stattfinden und das es daher nicht möglich ist, irgend einen Zusammenhang zwischen dem Vogelzuge und dem Wetter herauszufinden. Auch auf den Beginn und Verlauf des Zuges üben die Temperaturverhältnisse keinen Einfluss aus. So kann z. B. der Zug einer bestimmten Art in einem Frühjahr trotz niedriger Durchschnittstemperatur sehr früh beginnen, in einem anderen Jahr trotz hoher Durchschnittstemperatur sehr spät. Früher und später Zug, hohe und niedrige Durchschnittstemperatur wechseln willkürlich mit einander ab. Ebenso steht auch der

kürzere oder längere Verlauf des Zuges in gar keiner Beziehung zu der Durchschnittstemperatur. Diese Untersuchungen, die durch statistische Tabellen vorzüglich erläutert werden, verdienen für die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Vogelzug und Wetter die größte Beachtung. Mit ihnen stehen die Erfahrungen, die seit 2 Jahrzenten auf der Vogelwarte Rossitten gewonnen wurden, durchaus im Einklang. Aus den Berichten der Vogelwarte geht hervor, daß sich kein inniger Zusammenhang zwischen Vogelzug und Witterung erkennen läßt. Während sich das eine Mal bei nafs-kaltem, windigen Wetter kein Vogelzug bemerkbar macht, erscheinen an einem anderen Tage mit derartiger Witterung zahlreiche Zugvögel. Häufig haben wir bei klarem, warmen Wetter guten Zug, ein andermal Mal dagegen fehlt bei schönem Wetter jede Zugbewegung, selbst wenn nach vorausgegangenen ungünstigen Tagen das Einsetzen eines starken Zuges eigentlich zu erwarten war. Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft läßt sich die von vielen Autoren vertretene Ansicht, daß der Vogelzug in enger Verbindung zu den meteorologischen Verhältnissen steht, nicht mehr aufrecht erhalten. Diese Theorie entstand wohl hauptsächlich daraus, daß man von vornherein eine Abhängigkeit des Zuges vom Wetter voraussetzte und dann nur die hierfür passenden Fälle auswählte, während man auf die doch auch sehr häufigen Ausnahmen zu geringen oder keinen Wert legte. In dieser Beziehung übertrifft die objektive Beurteilung Bretschers die meisten anderen Arbeiten. — Wir dürfen freilich nicht übersehen, daß gewisse abnorme Witterungserscheinungen, wie Nebel und starker Sturm, die Vögel zwingen können, ihren Zug einzustellen, im ersteren Falle, weil sie dann die Orientierungsmöglichkeit verlieren, im letzteren Falle, weil sie ihre Flugfähigkeit einbüßen. Ebenso verursachen im Frühjahr plötzlich eintretender starker Schneefall und grofse Kälte häufig rückläufige Zugbewegungen, um die Vögel vor dem Hungertode zu schützen. Dies sind aber auch die einzigen engeren Beziehungen zwischen dem Vogelzuge und der Witterung, die aber nur eine untergeordnete Rolle spielen im Vergleich zu der Bedeutung, die man so oft der Witterung beigelegt hat.“ —

Einige der Anwesenden bestätigen die Tatsache, daß die Witterungsverhältnisse wohl kaum einen wesentlichen Einfluß auf den Vogelzug haben können aus ihren Erfahrungen.

Herr Reichenow regt die Frage an, ob nicht nur die Haubenhähne (Holländer Weißhauben, Paduaner und andere), sondern auch die Hennen die bekannten Knochenaufreibungen unter der Federhaube hätten. In der Literatur widersprechen die Angaben einander. Ferner legt er einen Trauerfliegen-schnäpper (*Muscicapa atricapilla*) vom Westen des Albertsees in Mittelafrika vor, der dort im März erlegt worden ist. Der Vogel trägt sein erstes geflecktes Jugendkleid, die äußersten Schwingen und auch die Schwanzfedern sind an der Wurzel noch nicht ganz

vollständig verhornt. Er betont, daß man mit drei Möglichkeiten rechnen könne: entweder handelt es sich um ein junges Stück einer dort als Brutvogel vorkommenden unbekanntem, unserem Trauerfliegenschnäpper sehr ähnlichen Form, oder unsere *Musc. atricapilla* hat ausnahmsweise im Winter in Afrika gebrütet, oder es liegt ein krankhafter Zustand von zurückgehaltener Mauser vor. Herr Heinroth hält die letztgenannte Vermutung nach dem Gefieder des Vogels nicht für begründet. Es handelt sich augenscheinlich um ein etwa 6 Wochen altes Tier, das demnach etwa im Beginn des Februar in den Tropen erbrütet sein muß.

Herr Reichenow legt einen neuen Drossling vor:

Crateropus plebeius elberti Rehw.

Dem *C. p. gularis* von Adamaua am ähnlichsten, aber Oberseite wie Unterseite etwas dunkler, Oberkopf breiter schwarzbraun gestrichelt, Kopfseiten dunkler grau, vordere Kehle grau, nicht weiß. Aus dem Uamgebiet in Ostkamerun. Nach dem Sammler benannt.

O. Heinroth.

Bericht über die April-Sitzung 1921.

Verhandelt Berlin, Montag, 4. April 1921, abends 7 Uhr im Konferenzzimmer der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstrasse 42.

Anwesend die Herren: Schuster, v. Boxberger, Junk, Steinbacher, Nyncke, Preufs, Strahl, Heck, Berger, Paulick, Neumann, Sachtleben, v. Schuckmann, Freyer, Bogatsch, Staudinger, Schalow, Hauchecorne, v. Lucanus, Reichenow, Spatz und Heinroth sowie 8 Gäste.

Vorsitzender: Herr v. Lucanus, Schriftführer: Herr Heinroth.

Der Vorsitzende richtet an den Generalsekretär, Herrn Reichenow anlässlich seiner Amtsniederlegung folgende Worte: „Am 1. April sind Sie, sehr verehrter Herr Geheimrat, aus dem Staatsdienst ausgeschieden. Seit dem Jahr 1874 am Museum für Naturkunde in Berlin tätig, übernahmen Sie vor 33 Jahren als Nachfolger Ihres Schwiegervaters Cabanis das Amt als Kustos der ornithologischen Abteilung. So verlassen Sie jetzt eine in vielen Jahren Ihnen ans Herz gewachsene Arbeitsstätte, in der es Ihnen vergönnt gewesen ist, in hervorragender Weise für die ornithologische Wissenschaft zu wirken und sich große, unvergängliche Verdienste zu erwerben. Als Verfasser zahlreicher wertvoller Arbeiten, unter denen Ihr monumentales Werk „Die Vögel Afrikas“ an der Spitze steht, und als Autor von fast 1000 neuen Vogelarten haben Sie sich unvergänglichen Lorbeer erworben! Als Sie im Jahre 1888 die Verwaltung der Museums-